

„Wie die begleitende Melodie zu einem Gesang“: Buchillustrationen E. L. Kirchners

Als Ernst Ludwig Kirchner 1938 starb, hinterließ er eine Flut druckgraphischer Blätter. Annähernd 2000 Graphiken verteilten Kunsthistoriker auf die verschiedensten Werkgruppen. Lediglich 160 Druckgraphiken können als Textillustrationen aufgefaßt werden und nur in drei Fällen wurde aus einer Suite ein veröffentlichtes Buch. Die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums zählt nun alle drei Publikationen zu ihren Beständen, nachdem im vergangenen Jahr Kirchners buchkünstlerisches Hauptwerk „Umbra vitae“ dank privater Stiftungsgelder angekauft werden konnte.

Aus einem Schreiben an den Mitbegründer der „Brücke“ Fritz Bleyl (1880–1966) geht hervor, daß der damals 24jährige Kirchner das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg im Oktober 1903 besuchte. Ihn begeisterten neben Drucken und Holzstöcken alter Meister vor allem die mittelalterlichen Blockbücher. Sie wurden im Holztafeldruck hergestellt, einem seit dem Ende des 14. Jahrhunderts in Europa bekannten Verfahren, das in vorgutenbergischer Zeit den Buchdruck ermöglichte. Dazu wurden aus einem Holzstock bzw. -block Schrift und Bild herausgeschält. Angeregt durch die Nürnberger Seherfahrten, griff mit Kirchner erstmals seit dem Mittelalter wieder ein Künstler auf diese besondere Technik des Holzschnitts zurück (Abb. 1, 4). Der A.-R.-Meyer-Verlag Berlin gab im Jahr 1913 Alfred Döblins „Das Stiftsfraülein und der Tod“

mit fünf Holzschnitten Kirchners heraus. Es handelt sich dabei um die ersten veröffentlichten Illustrationen des Künstlers. Döblins kurze Novelle erzählt von den letzten Wochen im Leben einer Klosterfrau, die zunächst ängstlich auf den Tod wartet, dann mit ihm kokettiert, bis sie der Knochenmann schließlich mit brutaler Gewalt zu sich holt. Der Titelblatt-Holzschnitt der als „Lyrisches Flugblatt Nr. 41“ publizierten Novelle ist ein Holztafeldruck (Abb. 1). Wie auch die vier kleinformatigen Textholzschnitte ist dieser von einem breiten Rand umgeben. Links, auf einer hellen, kreisförmigen Fläche die Schrift, rechts, zur Mitte gebeugt, der Tod, der nicht, wie in der Novelle beschrieben, an den Händen, sondern – drastischer – an den Haaren den Leichnam des Fräuleins hinter sich herzieht. In die Spätphase des Expressionismus datieren dagegen Kirchners 22 bzw. 47 Holzschnitte zu Büchern von Jakob Boßhart (1862–1924) und Georg Heym (1887–1912). Boßharts „Neben der Heerstraße“ erschien 1923 im Verlag Grethlein & Co., Zürich und Leipzig. Wieder gestaltete Kirchner den Titelblatt-Holzschnitt des in acht verschiedenen Ausgaben erschienen Buches zunächst mit Buchtitel und Verlagsname in geschnittener Schrift, konnte sich mit diesem Entwurf gegenüber seinem Verleger jedoch nicht durchsetzen. Er stellt das Leitmotiv der Boßhartschen Novellen dar: die Situation von Einzelgängern in

Neben der Heerstraße

Erzählungen von Jakob Boßhart



Mit Holzschnitten von E. L. Kirchner

Verlag von Grethlein & Co. Zürich Leipzig

Boßhart, Jakob:
Neben der Meerstraße, 1923
Titelblattholzschnitt von
Ernst Ludwig Kirchner

der Gesellschaft. Das zweigeteilte Blatt zeigt rechts die Heerstraße als helle Fläche ohne Binnenelemente mit rückwärtsgewandten, fortschreitenden Spaziergängern. Links bleibt auf einem Feld ein Einzelner, von den Spaziergängern unbeachtet, in verkrampfter Körperhaltung allein zurück. Anstelle der vorgesehenen geschnittenen Schrift setzte der Verlag die Titulatur in der Buchschrift (Abb. 2). Der Grund für die Titelblattänderung ist unbekannt. Überhaupt mag die komplexe Frakturschrift nicht so recht zu den eckigen Holzschnitten Kirchners passen, die in loser Folge in den Text integriert sind. Je nach Ausgabe sind auch der Schutzumschlag und der Vorderdeckel des Einbands mit einem Holzschnitt bedruckt. Kirchner, der offen-



Döblin, Alfred:
Das Stiftsfraülein und der Tod, 1913
Titelblattholzschnitt von
Ernst Ludwig Kirchner

*) Die im Artikel vorgestellten Exponate werden im Juli in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

Heym, Georg
 Umbra vitae, 1924
 Textholzschnitt „Alle Landschaften“
 von Ernst Ludwig Kirchner

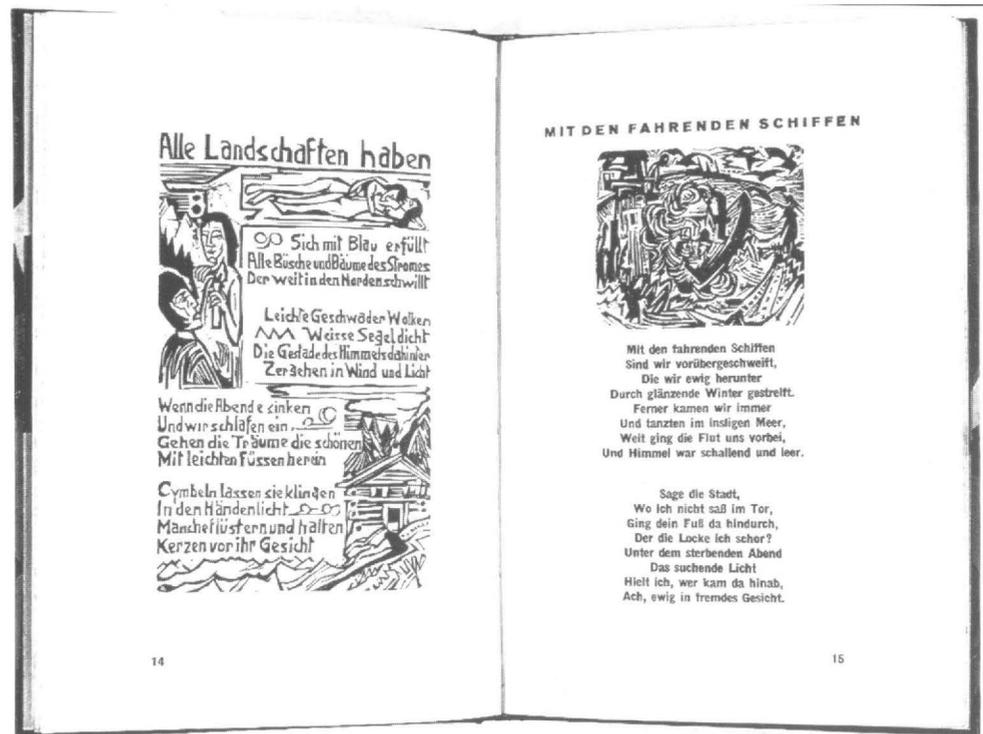
bar wenig Einfluß auf die Buchgestaltung hatte, beschwerte sich auch in seinen Briefen verschiedentlich über den Verlag.

Bekanntlich zerstörte der Künstler kurz vor seinem Freitod 1938 alle vorhandenen Holzstöcke. Ein Glücksfall, daß 16 der Stöcke des Buches „Neben der Heerstraße“ aus dem Nachlaß des Künstlers in die Kunsthalle Karlsruhe gelangten. Es sind die einzig erhaltenen Stöcke von Buchillustrationen Kirchners.

Im Vergleich zu „Neben der Heerstraße“ ist das „Umbra vitae“ ein Meisterwerk. Es ist in Gedichtgestalt im Pressendruck des deutschen Expressionismus nichts so Fesselndes, Beeindruckendes und Ausgewogenes vorgekommen wie dieses Buch (Abb. 3, 4). Georg Heyms Gedichtsammlung mit den Holz-



Heym, Georg:
 Umbra vitae, 1924
 Einbandholzschnitt von
 Ernst Ludwig Kirchner



schnitten Ernst Ludwig Kirchners ist ein Höhepunkt in der Buchillustration des Expressionismus – und war gleichwohl für den Verleger Kurt Wolff (1887–1963) ein finanzielles Fiasko. Zur Verbindung zwischen Kirchner und dem aus Hirschberg in Schlesien stammenden Heym, der zu den bedeutendsten Lyrikern des deutschen Frühexpressionismus zählt, kam es aus gutem Grund. Zwar gibt es keine Hinweise darauf, daß sie sich persönlich kannten, doch hatte Kirchner die 1912 im Rowohlt-Verlag erschienene Erstveröffentlichung der von literarischen Freunden aus dem Nachlaß zusammengestellten Gedichtsammlung „Umbra vitae“ in Mußestunden zu illustrieren begonnen: Derart, daß er klei-

ne Holzschnitte zwischen der Gedichtüberschrift und der ersten Strophe eingefügt hatte. Ob dieser frei von vertraglichen Bindungen seit 1919 entstandenen Vorarbeiten, die bis zur Drucklegung 163 Holzchnitte sowie zahlreiche Zeichnungen und Entwürfe umfaßten, rang sich Kurt Wolff zu einer Neuaufgabe durch, obwohl sich die 1000 Exemplare der Erstauflage erst nach rund zehn Jahren verkauft und sein Verlag bereits 1922 eine Heym-Gesamtausgabe veröffentlicht hatte. Tatsächlich blieb der Verleger auf dieser Neuaufgabe des „Umbra vitae“ sitzen. Heute zählt das 1924 in einer Auflage von 510 Exemplaren veröffentlichte Buch zu den gesuchtesten Pressendruck des deutschen Expressionismus. Und

das aus gutem Grund: Umbra vitae, Schatten des Lebens in ihren mannigfachen Formen, werden von Heym und Kirchner thematisiert: prophetisch und ausdrucksstark. Deshalb empfindet man diese abwechslungsreiche Phantasie, die von Elend, Schwäche, Krankheit, Alter und dem alltäglichen Leid handelt, als ein so spannungsgeladenes, ein so dichterisches und graphisch auf den Punkt gebrachtes Werk. Kirchner entwickelte eine Sensibilität für Heyms Arbeit, dessen Gedanken seinen glichen. Jeder Holzschnitt verdichtet das Gedicht und jedes Gedicht verstärkt den Holzschnitt in seiner Aussage. Allein schon der Einband, den man unbedingt von Vorder- und Rückseite betrachten muß, ist Programm: Ein gequältes, →

← zerfurchtes, vom Leben gezeichnetes Frauenantlitz in Profilansicht auf der Vorderseite (Abb. 3) blickt zum eigenen Schatten auf der Rückseite des Einbands. Obwohl es doch ganz offenbar ein Schatten ist, bleiben Mund und Augenpartie vom Dunkel ausgespart. Dadurch gewinnt er an Leben. Es ist der Dämon, der Gedichte und Graphiken wie ein roter Faden durchzieht. Kirchners Holzschnitt zu Heyms „Alle Landschaften“ ragt unter allen anderen Text-Holzschnitten heraus (Abb. 4). Ein Sonderfall, denn Kirchner nimmt den Text von Heym auf und schneidet ihn mitsamt den Bildern in einen Block. Thematisiert werden hier die nächtlichen Träume, die das Menschenpaar bedrohen. Aber es sind nicht nur die eng mit den Gedichten verwobenen Illustrationen, die die Ausnahmestellung des Buches ausmachen. Es zahlte sich auch aus, daß Kurt Wolff Gesamtkonzeption, Einband, Vorsatzblätter, Illustration und Typographie in Kirchners Hände gab. So wählte der Künstler eine fette Grotesk-Schrift, eine gleichmäßige, dicke Type, die die Holzschnitte harmonisch in das Satzbild bringt. Die ungleich langen Zeilen wurden auf Anweisung Kirchners zentriert und selbst die Druckfarbe von ihm bestimmt. Auch legte er Wert darauf, daß Holzschnitt und Text in einem Arbeitsgang gedruckt wurden, um eine höhere Einheitlichkeit zu erreichen. Es ist diese minutös geplante Buchgestaltung, die die einzelnen Buchelemente wie Räder eines Uhrwerks ineinander greifen läßt.

Johannes Pommeranz
Susanne Pöverlein

Außenwelten – Künstler aus Franken

Ausstellung zum Kunstsommer in der LGA 2002, 21. 6. bis 11. 8. 2002. LGA, Tillystr. 2

Unter dem Motto „Außenwelten“ zeigen neun Künstlerinnen und Künstler, die in Nürnberg und in seiner Umgebung leben und arbeiten, ihre Werke aus dem Bereich Malerei und Graphik.

Die Auseinandersetzung mit Außenwelten, mit der näheren und ferneren Umgebung, mit Landschaften, Orten impliziert immer auch den Blick in das eigene Innere. Bewußt und unbewußt Erlebtes fließt in die Außenwelten ein.

Als beteiligte Künstlerinnen und Künstler zeigen Oskar Brunner, Glen Forster, Gerald Haberlach, Holger M. Haspel, Udo Kaller, Gisela Luschner-Schiller, Matthias Otto, Gerlinde Pistner und Florian Tuercke aktuelle Arbeiten die sich mit realen Orten, aber auch Orten der Erinnerung, mit Landschaft, dem Thema Bäume sowie Strukturen aus der Natur auseinandersetzen.

Oskar Brunners Arbeiten – er ist 1945 in Seligstadt geboren

zeigen in Farbe umgesetzte Eindrücke, die er in seiner näheren Umgebung oder auf Reisen in die Toskana, nach Venedig oder London gewonnen hat. Seine Arbeiten in Acryl, vor allem aber Aquarelle spiegeln in atmosphärischer Stimmung die Schönheit von Natur und Landschaft wider.

Glen Forster, 1960 in Nürnberg geboren, schafft mit expressiver Vitalität oft mehrbedeutige Arbeiten. Die Serie Landschaft als Frau ist ein Beispiel für diese Arbeiten, mit denen er sich in jüngerer Zeit befaßt hatte. Augenscheinlich figuratives trägt eine bewußte Doppeldeutigkeit in sich. Die Impulse für sein Schaffen kommen aus der Umgebung und aus dem Inneren. Immer mehr führen bestimmte Ausgangspunkte zu freier Malerei, wie die neuen Arbeiten der „Feuerbilderserie“. In expressionistischer Weise entstanden in den letzten Jahren Bilder von zwei Nürnberger Kirchen, der Frauenkirche und der Lo-

renzkirche. Kirchenbilder stellen Glen Forsters einzigen Ausflug in die realistische Malerei dar. Allen Bildern des Künstlers eigen ist die Wahl hin zu düsteren Farben. Sie entsprechen seinem Grundmodus, der philosophische Betrachtungen ebenso umfaßt wie auch eine gewisse Hinwendung zum Nihilismus.

Gerald Haberlach, 1941 in Berlin geboren, lebt seit 1959 in Franken. Nach langjähriger Tätigkeit als freischaffender Graphikdesigner führten ihn mehrjährige Studienreisen um die Welt. Ein Gaststudium an der Nürnberger Akademie (1990 bis 1995) folgte. Seine Malerei stellt Gerald Haberlach selbst unter das Motto „Erinnerte Lebenszeit“. Nach einem Zitat von Marcel Proust: „remembrance of things past“, finden in seinen Landschaftsbildern Erinnerungen ihren persönlichen Ausdruck. „Zeit seines Lebens hat man einen Erinnerungsraum, im Bewußtsein, daß es nie die Wirklichkeit ist.“ In seinen „Bildern zwischen Erinnern und Vergessen – Bretagne 2000“ sowie „ein Platz im Kornfeld“ wird die künstlerische Verarbeitung persönlicher Erlebnisse, umgesetzt in bedeutungsdichten Landschaftsbildern, evident.

Holger M. Haspel, 1946 in Fürth geboren, ausgebildet zum Graphikdesigner, zeigt in seinen Kompositionen mit expressivem und tachistischem Duktus eigene Wege aktueller Kunst. Daneben stehen auch Landschaften

Gerald Haberlach, Location II,
Bretagne 2000,
Acryl/Leinwand, 140x180 cm

